

ROBERT M. W. KEMPNER: Edith Stein und Anne Frank. Zwei von Hunderttausend. Die Enthüllungen über die NS-Verbrechen in Holland vor dem Schwurgericht in München. Die Ermordung der „nichtarischen“ Mönche und Nonnen. Freiburg/Br. 1968. Verlag Herder. Herder-Bücherei Nr. 308. 189 Seiten, mit Bildern und Dokumenten.

Robert M. W. Kempner, US-Ankläger in Prozessen gegen Hitlers Kabinettsmitglieder und Diplomaten, veröffentlicht in dieser Schrift den Münchner Mordprozeß – in dem er als Nebenkläger auftrat – gegen den Polizeijuristen und SS-General Wilhelm Harster, den Judenreferenten Wilhelm Zoepf und die Polizeiangestellte Slotke. Durch die Erhebung der Nebenklage konnte die Stimme der aus Holland deportierten Juden, die in 86 Transporten nach Auschwitz und Solibor zur Vergasung kamen, im Gerichtssaal zu Gehör gebracht werden. „Unwiderlegbare Dokumente über den systematischen Judenmord ... über die Schuld der führenden NS-Funktionäre und, erstmals, über den Rachefeldzug gegen die Katholiken jüdischer Herkunft als Vergeltung für die pro-jüdischen Kanzelproteste der holländischen Bischöfe vom 26. 7. 1942 gegen die Judendeportationen“ werden zugänglich gemacht ... „Klar und deutlich ... hat der Hauptangeklagte Dr. W. Harster, ehemals Generalleutnant der Polizei, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Holland bekannt: ‚Wir waren es, so war es, und wir wollen nichts beschönigen‘¹ ... Mit der offenen Erklärung, ‚die Endlösung der Judenfrage‘ habe nichts als Mord bedeutet und sie hätten trotz dieser Kenntnis in Zehntausenden von Fällen mitgewirkt ... wird die Propaganda des Nichtwissens zerstört ... Das Licht der Öffentlichkeit wurde in diesem Prozeß besonders auf weltbekannte Opfer als Symbole gelenkt, wie Anne Frank ... und Edith Stein ... Es traf aber auch die namenlosen Gesichter einer ganzen Generation von ausgerotteten jüdischen Kindern. Der Vernichtungszahl von sechs Millionen Juden ist also noch eine unberechenbare Zahl von Nachkommen dieser Kinder hinzuzuzählen² ... Auch wenn, ... die Sühne für diese ungeheuerliche Verletzung der menschlichen Würde und der Menschenrechte 25 Jahre lang hat auf sich warten lassen ... (ist) aber auch eine späte Sühne, verbunden mit der Erkenntnis der schweren Schuld, vom Standpunkt des Rechts und der Opfer als ein Funke der Hoffnung für eine Weiterentwicklung des öffentlichen Gewissens anzusehen.“³ Möge auch um dieser Hoffnung willen diese wesentliche Schrift die ihr gebührende Verbreitung finden. G. L.

JOEL KÖNIG: Den Netzen entronnen. Die Aufzeichnungen des Joel König. Göttingen 1967. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. 369 Seiten.

Der Autor, dessen Familienmitglieder fast ausschließlich in den nazistischen Vernichtungslagern ermordet wurden, beschreibt in diesem anschaulich retrospektiven Buch seine Jugendjahre in einer Rabbinerfamilie, seine Ausbildungszeit im Zionistischen Landwerk für angehende Auswanderer und jene Jahre, in denen die nazistischen Mordaktionen das europäische Judentum zu vernichten trachteten und in denen der Verfasser in Berlin als „untergetauchter Jude“ um sein Überleben kämpfte. Der ehrliche und sorgsam abwägende Bericht gibt ein

erschütterndes Bild von der zunehmenden Entrechtung der Juden in Deutschland und von jenen qualvollen Tagen der Deportationen nach dem Osten.

(Entnommen aus: „deutschland-berichte“ [5/10], Oktober 1968, S. 41.)

LENA KUCHLER-SILBERMANN: Hundert Kinder. Ein polnischer Exodus. Wuppertal-Barmen 1968. Jugenddienst-Verlag. 191 Seiten.

Ein spannend geschriebener Bericht aus dem Polen der Jahre 45/46. Eine ehemalige jüdische Lehrerin stößt mehr oder weniger zufällig auf das unsagbare Leid und Elend jüdischer Kinder, die der 2. Weltkrieg übriggelassen hat. Diese temperamentvolle, energische und doch sehr mütterliche Frau sammelt und rettet die ausgehungerten Kinder vor dem Hungertod, verteidigt sie aber auch ebenso tatkräftig und entschlossen gegen einen in Polen neu aufbrechenden Antisemitismus. Mit Hilfe des jüdischen Befreiungskomitees Vaad Hazala gelingt es, auf illegalem Wege die Kinder über die Grenze nach Frankreich zu bringen. Von da aus kommen sie nach etwa zweijährigem Aufenthalt nach Palästina. Diese entscheidenden Jahre des Aufenthaltes in Polen waren nur unter größten Entbehrungen durchzuhalten. Ohne den ganz persönlichen Einsatz dieser Frau wäre diese Rettungsaktion nicht möglich gewesen.

Dieser Bericht wirft pädagogische Probleme von größter Tragweite auf, die man im Interesse der Erziehung nicht der Vergessenheit überlassen darf. Einige seien hier angedeutet. Diese verängstigten, ausgehungerten Kinder haben anstatt einer frohen Kindheit die Hölle erlebt. Es sind nur wenige, die sie überlebten. Sie kamen aus den Lagern, aus Klöstern, aus Familien, von Dachböden und aus Kellern. Ihre Körper waren voll Wunden, Beulen, Narben. In manchen Familien wurden sie als Arbeitskraft ausgenutzt wie Sklaven, „die zu einem Preis angeboten wurden, der dem Tageskurs entsprach“. Wie wertvoll wäre es zu erfahren, was aus diesen Kindern geworden ist. Die letzte Seite des Buches gibt einige Andeutungen allgemeiner Art. Aber es wäre wichtig, jedem einzelnen Kind nachzugehen, um zu erfahren, ob und wie sie sich im Leben zurecht gefunden haben nach einem so unheilvollen Start. (Vgl. u. a. Shimon Sachs: Der grüne Traum. Jugend in Israel¹.)

Wie man Hungerödeme, die englische Krankheit und Wunden heilt oder lindert, das weiß man heute. Aber wie man höllische Erlebnisse ausheilt; wie man das, was eine grausame Behandlung in der Seele dieser Kinder totgeschlagen hat, wieder zum Leben bringt; wie man Haß in Liebe verwandelt, darüber hat man keinerlei Erfahrungen gesammelt. Mit dem Vergessenlassen ist es nicht getan. Diese unheimlichen Erlebnisse können immer wieder aus dem Vergessen in das Bewußtsein aufbrechen und, weil unbewältigt, neuen Schaden anrichten. Man müßte ihnen beispielsweise Selbstbewußtsein einflößen.² „Fast alle Kinder erschrecken bei dem Wort

¹ FR XIX, 69/72, S. 176.

² Vgl. dazu: Georg Landauer: Über die Wege der Jugendlialyah. In: Der Zionismus im Wandel dreier Jahrzehnte. Tel Aviv. 1957 (s. FR 37/40, 1957/58, S. 56). „... Die Jugendlialyah war ein Werk nicht primitiv, ‚zur Rettung‘ der Jugendlichen allein, sondern zur Rettung ihrer Seele und zur Bildung ihres Charakters. Sie war ein humanitäres Werk, und in ihr herrschte der Geist des Humanismus“ (S. 103). „... mit Kriegsende trat die Jugendlialyah in den dritten Abschnitt ihrer Tätigkeit ein ... (dieser) stellte sie vor die Aufgabe ... einen vollkommen neuen Typ des Kindes, das Jahre der Wanderung hinter sich hatte, in Wäldern oder bei Fremden, bei Nichtjuden, in Dörfern Unterschlupf gefunden oder unter Aufbietung großer Kraft in Lagern

¹ Robert M. W. Kempner: a. a. O. s. (unbezeichnete) Seite.

² a. a. O. S. 11 f.

³ a. a. O. S. 188.